

TÜRKEI

Das Ende von Erdoğan's Traum

Ömer Erzeren

Das geplante Bauprojekt im Gezi-Park symbolisiert Erdoğan's Türkei. Genau daran hat sich der Widerstand entzündet. Die Revolte vom Taksim-Platz ist dabei, das politische System des Landes grundlegend zu verändern.

„Ehrerbietung vor der nationalen Souveränität“ war das Motto der Großkundgebung des türkischen Ministerpräsidenten Recep Tayyip Erdoğan am Sonntag in Istanbul. Die Masse der Teilnehmer war herangekarrt worden: vom Wohlwollen der herrschenden Klasse Abhängige wie Beamte und städtische Angestellte. Die Busflotte der Stadt Istanbul stand ganz zu Diensten der Kundgebung. Auf Schnellstraßen, die für den Normalverkehr gesperrt wurden, mit Schiffen und sogar mit Flugzeugen kamen die Kolonnen der regierenden AKP. Vielleicht 200.000, vielleicht 300.000 Menschen.

Doch die Jubelstimmung, die vor Jahren noch Erdoğan's Wahlkampf-kundgebungen prägte, stellte sich diesmal nicht ein. Ob die internationale Verschwörung - CNN und Reuters wurden namentlich als deren Agenten genannt - oder der Vorwurf gegen den Eigentümer eines des größten türkischen Konzerne, er beherberge Terroristen in seinem Fünf-Sterne-Hotel am Taksim-Platz (nach der Gewaltorgie der Polizei am Wochenende war die Hotellobby faktisch ein Notlazarett) - es wollte einfach keine Stimmung

aufkommen. Selbst die übliche rhetorische Formel „Wir überlassen dieses Land nicht den Terroristen“ blieb unwirksam. Die Kundgebung sollte den „nationalen Willen“ gegen die „Anarchisten“, „Terroristen“ und „Marodeure“ medienwirksam zum Ausdruck bringen. Es ging daneben. Die Kundgebung war ein Pyrrhussieg Erdoğan's.

An den Händen des türkischen Ministerpräsidenten klebt Blut. Es ist der Anfang vom Ende seiner politischen Karriere. Auf Leichen lässt sich schlecht tanzen. Während Erdoğan seine Rede hielt, bewegte viele Menschen etwas anderes: Angst um ihre Söhne und Töchter auf den Straßen rund um den Taksim-Platz. „Jeder, der jetzt noch zum Taksim-Platz geht, ist ein Terrorist“, hatte Erdoğan's Europa-Minister Egemen Bağış erklärt. Und trotzdem waren Zehn-, wenn nicht Hunderttausende verstreut auf den Straßen und versuchten erfolglos, zum Taksim-Platz zu gelangen.

Gegen jene unbewaffneten, meist friedlichen Demonstranten führte die Staatsmacht über Tage einen erbarmungslosen Krieg. Fast 10.000 Menschen wurden im Laufe der Tage verletzt. Es gab Tote und Erblindete. Über Tage hinweg wurden ganze Wohnviertel in Tränengaswolken eingehüllt. Von der „Säuberung“ des Taksim-Platzes und des benachbarten Gezi-Parks hat Erdoğan gesprochen. In zehntausenden Videos, die über Twitter verbreitet werden, sind diese „Säuberungen“ nun dokumentiert.

„Was mich am meisten beeindruckt hat“, erzählt ein Jugendlicher, auf den die Polizisten Gasgranaten und Gummigeschosse feuerten, „war das Summen der automatischen Türöffner überall in den Wohnhäusern.“ Eine ungeheure Solidaritätswelle hat die Revolte am Taksim-Platz nach sich gezogen. Statt über die regierungstreuen Medien informieren sich Eltern am Computer ihrer Kinder. Da gibt es das Video, das zeigt, wie ein Journalist des alternativen Fernsehsenders IMC von einem halben Dutzend Polizisten getreten und misshandelt wird. Von den Wohnhäusern hagelt es Mehl und Eier auf die Polizisten.

„Ich werde nicht Untertan eines Mannes, der glaubt, mein Kopftuch zu verteidigen, und Millionen unterdrückt.“

Der zentrale Taksim-Platz und der Gezi-Park sollten nach ihrer Umgestaltung zum Symbol der neuen Türkei werden. Tayyip Erdoğan's Türkei: mit der Wiedererrichtung einer zum Einkaufszentrum umfunktionierten osmanischen Kaserne, mit einer riesigen Moschee, mit unterirdischen Schnellstraßen und Bushaltestellen. Ein Platz, wo sich Modernität und islamischer Konservatismus kreuzen

und Größe und Machtfülle der neuen Türkei, Tayyip Erdoğan's Türkei, offenbaren. Der Traum dürfte sich nicht erfüllen. Denn die Juni-Revolte vom Taksim hat das politische System der Türkei grundlegend verändert.

Es ist der Taksim-Platz, wo türkische Jugendliche fast zwei Wochen ohne Polizei Demokratie praktizierten. Ein Platz, wo ohne Zensur innerhalb eines Tages eine Bibliothek errichtet wurde. Ein Platz, wo Fußballrabauken sich beschämt von Feministinnen belehren ließen, dass man keine sexistischen Sprüche klopft. Ein Platz, der frühmorgens bis zum letzten Zigarettenstummel aufgeräumt wurde. Wo das politisch so heterogene Kollektiv eine funktionierende Großküche und eine Müllentsorgung organisierte. Ein Platz, wo Tierärzte vom Gas und den Geschossen verletzte Straßenhunde und -katzen behandelten. Ein Platz, wo ein Kurde einem nationalistischen Türken zeigt, wie man sich vor den Geschossen der Polizei in Acht nimmt. Familien, die sich nicht für Politik interessieren und die noch nie an einer Demonstration teilgenommen haben, machten zu den friedlichen Zeiten Ausflüge zum Taksim-Platz. Da wurde gelacht über den Witz der Demonstranten.

Die jugendlichen Rebellen haben in praktischer, politischer Aktion die Deutung, dass in der Türkei die politischen Fraktionen Islamisten einerseits und kemalistische Nationalisten andererseits seien, wobei erstere bei

FOTO: FLICKR



Sufis gegen Erdoğan: Es zeugt von einer manifesten Differenzierung der türkischen Gesellschaft, dass binnen kürzester Zeit ein breites Bündnis gegen den amtierenden Ministerpräsidenten entstanden ist.

den Wahlen die Mehrheit erringen, in Frage gestellt. Erdoğan hatte ein leichtes Spiel gegen das alte kemalistische Establishment, gegen das er eine breite Mehrheit schmieden konnte. Der Demokratiebewegung vom Taksim-Platz ist er dagegen hilflos ausgeliefert. Er behauptet, es handle sich um einen Konflikt zwischen einer bösen privilegierten, säkularen Minderheit (die „weißen Türken“) und der Mehrheit der armen, frommen Muslime (die „schwarzen Türken“).

Es ist ein ohnmächtiges Unterfangen. Er findet kein einziges Beispiel zur Illustration seiner These und muss sich in allen Reden der vergangenen Tage Lügen bedienen. Wie etwa jener von den Gräueln in der Dolmabahçe-Moschee. Ohne die Schuhe auszuziehen hätten dort die Jugendlichen randaliert und gesoffen. Es gibt Videos, die offenbaren, wie die Moschee faktisch zum Notlazarett für verletzte Demonstranten wurde. Auch der Imam, mittlerweile vom Dienst suspendiert, erklärte öffentlich, dass er Menschen in Not geholfen habe, dass die jungen Leuten respektvoll ge-

wesen seien und keinen Alkohol getrunken hätten. Frauen mit Kopftuch würden von Demonstranten auf dem Taksim-Platz misshandelt, erklärte Erdoğan. Darauf erwiderten empörte Demonstrantinnen mit Kopftuch, dies sei eine Lüge. Eine Zehra twitterte: „Ich werde nicht Untertan eines Mannes, der glaubt, mein Kopftuch zu verteidigen, und Millionen unterdrückt. Weil ich nicht blind bin. Weil ich an Gott glaube.“ Für die Nachrichten über benutzte Präservative in den Zelten des geräumten Gezi-Parks, von denen Erdoğan gefällige Medien berichteten, gibt es viel Spott und Hohn.

Die Initiatoren der Revolte waren unorthodoxe, libertäre Linke. Kinder säkularer, bürgerlicher Eltern. Sie begann als Revolte gegen die konservativ-religiöse Kultur, die Erdoğan repräsentiert. Es zeugt von einer manifesten Differenzierung der türkischen Gesellschaft, dass binnen kürzester Zeit ein breites Bündnis gegen Erdoğan entstanden ist. Da kamen die Feministinnen, die Schwulen und Lesben, die Globalisierungsgegner von den „antikapitalistischen Musli-

men“, die Fußballfans, die sich nicht in Erdoğan's Reihen einfügten, die Kinder von AKP-Wählern, die alten linken Gruppen, Gewerkschafter, PKK-Anhänger und zuletzt auch die Kemalisten. Und gemeinsam, beschossen von den Gummigeschossen und Tränengasgranaten der Polizei, haben sie sich kennengelernt und haben sich verändert.

Auch die kurdische Frage erscheint in einem neuen Licht. Im klandestinen Deal mit dem inhaftierten Führer der PKK, Abdullah Öcalan, wollte Erdoğan Frieden mit den Kurden schließen, vor allem der Energiepolitik und der Geschäfte mit dem kurdischen Nordirak wegen. Ganz ohne Abrechnung mit der eigenen blutigen Vergangenheit. Die Revolte vom Taksim-Platz gefährdet nun auch dieses Projekt. Kann eine Guerillabewegung den Friedensversprechungen eines Mannes vertrauen, der selbst friedfertige, demonstrierende Jugendliche niederknüppeln lässt? Öcalan schickte aus dem Gefängnis Grüße an die Demonstranten vom Taksim-Platz und warnte: „Wer mich instrumentali-

sieren und betrügen will, der täuscht sich.“ Auch dies ist eine Botschaft der Revolte. Es kann nur einen ehrlichen Frieden geben, der auf Gleichberechtigung und Transparenz beruht.

Ömer Erzeren arbeitet als freier Journalist und lebt in Berlin und Istanbul.

Nächste Woche:

Shop it

Die Geschäfte, aber auch das Einkaufserlebnis haben sich über die Jahrzehnte verändert. Aus so manchem Familienbetrieb mit Stammkundschaft wurde ein anonymer Großhandel. Die woxx hat sich die Ausstellung „Shop Shop Shop“ im hauptstädtischen Geschichtsmuseum angeschaut.

woxx

woxx - déi aner wochenzeitung / l'autre hebdomadaire, früher: GréngeSpoun - wochenzeitung fir eng ekologesch a sozial alternativ - gegründet 1988 - erscheint jeden Freitag • **Herausgeberin:** woxx soc. coop. • **Redaktion und Layout:** Luc Caregari *lc* (luc.caregari@woxx.lu), Karin Enser *cat* (karin.enser@woxx.lu), Léa Graf *lg* (lea.graf@woxx.lu), Richard Graf *rg* (richard.graf@woxx.lu), Susanne Hangarter *sh* (susanne.hangarter@woxx.lu), Raymond Klein *rk* (raymond.klein@woxx.lu), Renée Wagener *rw* (renee.wagener@woxx.lu), David Wagner *dv* (david.wagner@woxx.lu), Christiane Walerich *cw* (christiane.walerich@woxx.lu), Danièle Weber *dw* (daniele.weber@woxx.lu), Anina Valle Thiele *avt* (anina.vallethiele@woxx.lu). Unterzeichnete Artikel und Grafiken geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. **Karikaturen:** Guy W. Stoos • **Fotos:** Christian Mosar • **Verwaltung:** Martine Vanderbosse (admin@woxx.lu) • **Bürozeiten:** Mo. - Fr. 9 - 13 Uhr • **Druck:** c. a. press, Esch • **Einzelpreis:** 2,00 € • **Abonnements:** 52 Nummern kosten 85 € (Ausland zzgl. 32 €); StudentInnen und Erwerbslose erhalten eine Ermäßigung von 40 € • **Konto:** CCPL IBAN LU18 1111 1026 5428 0000 (Neu-Abos bitte mit dem Vermerk „Neu-Abo“; ansonsten Abo-Nummer angeben, falls zur Hand) • **Anzeigen:** Tel. 29 79 99-10; annonces@woxx.lu; Espace Régie, Tel. 44 44 33-1; Fax: 44 44 33-555 • **Recherchefonds:** Spenden für den weiteren Ausbau des Projektes auf das Konto CCPL IBAN LU69 1111 0244 9551 0000 der „Solidaritéit mam GréngeSpoun asbl“ sind stets erwünscht. Bitte keine Abo-Gelder auf dieses Konto • **Post-Anschrift:** woxx, b.p. 684, L-2016 Luxemburg • **Büros:** 51, av. de la Liberté (2. Stock), Luxemburg • **E-Mail:** woxx@woxx.lu • **URL:** www.woxx.lu • **Tel.** (00352) 29 79 99-0 • **Fax:** 29 79 79